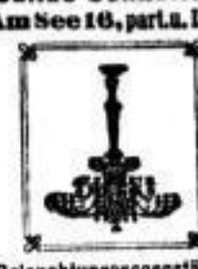
Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Haupteinfahrtshalle, Marienstr. 38, u. in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. für Familiennachrichten 2c. 3. bez. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.
Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.

Beleuchtungsgegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
HEINRICH MATTONI in Giesshübl-Puchstein b. Karlsbad.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Delikan-Tinte
Zu beziehen durch die Papier- und Drogenhandlungen.
Probeflaschen gratis.

Tuchwaaren. Lager hochfeiner deutscher und englisch. eleganter Anzug-, Hosen- und Paletotstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. **Pörschel & Schneider** Scheffelstrasse 19.

Nr. 84. Spiegel: Debatten über die Flottenvorlage. Hofnachrichten. Landtagsverhandlungen. Eisenbahnarbeiter-Löhne. Urania-theater. Stadtverordnetensitzung. Gerichtsverhandlungen. „Othello." | Muthmaßl. Witterung: Kalt, schneeig. | **Sonnabend, 26. März 1898.**

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

zweite Vierteljahr 1898

bei dem betreffenden Postamte sofort bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den **Kaiserl. Postanstalten** im Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Die Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten"
Marienstraße 38.

Politisches.

§ 1 der Flottenvorlage ist vom Reichstage mit 212 gegen 139 Stimmen angenommen worden. Sämmtliche anwesenden Mitglieder, 351 an der Zahl, hatten bis zum Schlusse aus und Jeder trat in namentlicher Abstimmung für seinen Standpunkt ein. Dagegen stimmten geschlossen die Sozialdemokraten, die freisinnige Volkspartei, die süddeutsche Volkspartei, die Polen, Welfen und Elsässer, 3 Antisemiten, 2 Wilde und 26 (nach anderen Angaben 28 bezw. 29) Mitglieder des Centrums. Der in Rede stehende Paragraph enthält die Bestimmungen über den Schiffsbestand und die sechsjährige Bindung des Bewilligungsrechts des Reichstags oder, wie es in dem parlamentarischen Idiom heißt, das Sextennat, das die Kommission an Stelle des Septennats der Regierung gesetzt hatte.

Die Verhandlungen über den grundlegenden § 1 mit ihrem im nationalen Interesse hocherfreulichen Mehrheitsergebnisse zu Gunsten des Paragraphen stellen es außer Zweifel, daß die Annahme der Vorlage im Ganzen mit einem der nationalen Würde entsprechenden Stimmenverhältniß gesichert ist. Die Patrioten im Reiche dürfen also nunmehr aufathmen. Wissen sie sich doch endlich der bangen Sorge ledig, daß die brennendste nationale Frage der Gegenwart zu einem parteipolitischen Bruderzwist führen könnte, dessen verhetzende Wirkung im Innern nicht abzusehen gewesen wäre und der überdies im Auslande den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht und allen Feinden des Reiches neues Wasser auf ihre Mühlen geschüttet hätte. Dieser Gefahr ist vorgebeugt worden durch den rechtzeitig aller Orten zum Ausdruck gelangten klaren Willen des deutschen Volkes, das nirgends seine von Grund aus sympathische Stellung gegenüber der Vorlage im Dunkeln gelassen hat. Wie stark die Kundgebungen der öffentlichen Meinung auf die Haltung gerade des ausschlaggebenden Theils der Reichstagsabgeordneten eingewirkt haben, beweisen schlagend die Ausführungen, mit denen der Redner der Centrumsmehrheit, Freiherr v. Hertling, sein Eintreten für die Vorlage begründete. Der genannte Abgeordnete machte nämlich gar kein Hehl daraus, daß nach seiner Auffassung die Flottenvorlage einen volksthümlichen Charakter trage. „Deutschland", so erklärte der Redner, „ist ja zum größten Theil Binnenland, maritime Interessen sind nicht schon in so weite Kreise unserer Bevölkerung, unserer Jugend hineingedrungen, wie vielleicht in England, trotzdem täuschen wir uns nicht: nach dieser Richtung haben die letzten Jahre einen großen Umschwung gebracht, und wer noch glauben wollte, die deutsche Flotte sei nicht populär, der könnte sich bei den Wahlen sehr erheblich täuschen."

Der intellektuelle Führer der Centrumsmehrheit — als solcher fungirte Freiherr v. Hertling, der als einziger von seinen bayerischen Freunden die Vorlage vertheidigte, bei dieser Gelegenheit thatsächlich; Herr Dr. Lieber trat ihm gegenüber merklich in den Schatten — wußte aber neben dem bloßen taktischen Hinweis auf die Popularität der Marine auch noch wärmere patriotische Töne anzuschlagen, in denen er sich zu höheren Gesichtspunkten erhob. Es war wirklich ein patriotisches Geisteswehen, das durch einen Theil seiner Rede ging und das Niemand als künstlich gemacht verdächtigen wird, der die kritische Stellung des gut katholischen Freiherrn v. Hertling gegenüber dem Ultramontanismus kennt. Der Redner berührte u. A. auch die ausschlaggebende Stellung des Centrums in großen nationalen Fragen, meinte, daß diese Entwickelung nicht Schuld des Centrums sei und fügte die Versicherung hinzu: „Da dies einmal so gekommen ist, so sind wir uns auch der damit gegebenen Verantwortlichkeit vollkommen bewußt."

Auf nationaler Seite wird man die förmliche Anerkennung der Nothwendigkeit einer nationalen Centrumspolitik von so hervorragender und persönlich einwandfreier Seite gewiß gern acceptiren, gleichzeitig aber auch die kühle kritische Besonnenheit gegenüber allen Versuchen wahren, die darauf abzielen, aus der jetzigen Haltung des Centrums in der Flottenfrage den bedingungslosen Schluß abzuleiten, daß nunmehr das Centrum mit einem Schlage sich in eine urnationale Partei umgewandelt habe und das volle und uneingeschränkte Vertrauen der Regierung und des deutschen Volkes verdiene. Von der Durchbringung der Flottenvorlage mit Hilfe des Centrums bis zu einer allgemeinen nationalen Politik der Partei unter grundsätzlicher ehrlicher Absage an den Ultramontanismus ist denn doch noch ein ziemlich weiter Schritt. Die Abkommandirung der Mehrheit des Centrums zu Gunsten der Vorlage war vielleicht nur ein Akt der politischen Klugheit, um durch Vermeidung des Scheiterns der Vorlage die Regierung für die bevorstehenden Wahlen einer Parole zu berauben, deren nationale Zugkraft dem Centrum als dem schuldigen Theil sehr gefährlich hätte werden müssen. So viel ist sicher, von dem Ultramontanismus haben unsere nationalen Interessen niemals eine ehrliche selbstlose Unterstützung und Förderung zu erwarten. Wenn der Ultramontanismus für geleistete Dienste seine Rechnung präsentirt, so fällt sie unter allen Umständen so aus, daß der nationale Schaden zu Gunsten des römischen Vortheils gefährlich überwiegt. Mit einem nationalen Katholizismus dagegen könnte allerdings eine patriotische Politik auf breiterer Grundlage gemacht werden, sofern seine Vertreter in offener Lossagung von den besonderen ultramontanen Zwecken das deutsche evangelische Kaiserthum als eine geschichtliche Nothwendigkeit anerkennen würden, im Gegensatz zu den ultramontanen Fanatikern, in deren Augen jenes Kaiserthum nur ein Anachronismus ist, dessen Beseitigung von der Zeit und den Umständen erhofft werden müsse. Der Gegensatz zwischen Ultramontanismus und Katholizismus mit seinen praktischen Folgerungen für die nationale Politik bleibt auch nach der zustimmenden Haltung des Centrums gegenüber der Flottenvorlage in unverminderter Schärfe bestehen. Es liegt im wohlverstandenen nationalen Interesse, wenn das gleich von vornherein unzweideutig festgestellt wird. Ein beklemmendes Gefühl bleibt für den nationalen Politiker unter allen Umständen das Bewußtsein, daß bei der Entscheidung über die vorliegende nationale Lebensfrage wiederum das Centrum das Zünglein an der Waage bildet. Sogar das „Berl. Tgbl." empfindet eine ähnliche Regung, indem es folgenden Stoßseufzer hören läßt, mit dem sich das Blatt einmal ausnahmsweise im Recht befindet: „Wären die Liberalen im Deutschen Reiche nicht so uneins und zerrissen und hätten nicht manche Politiker ihre Hauptaufgabe in der Bekämpfung der Militär- und Marineforderungen selbst dann erblickt, wenn sie mit dieser Haltung bei den Wahlen von der Bevölkerung im Stich gelassen wurden, wahrlich, die Regierung hätte es nicht nöthig, sich in wichtigen Momenten an die Reaktionäre auf dem kirchlichen und dem Schulgebiet, die in der Mitte des Hauses sitzen, zu wenden."

Just an demselben Tage, an dem jene Aeußerung des freisinnigen Berliner Blattes im Druck erschien, that das große Haupt des Freisinns, Herr Eugen Richter, im Reichstage seinen nicht minder großen Mund auf, um eine Fülle von radikalen Abgeschmacktheiten auf die Flottenvorlage herniederzuschütten. Was Herr Richter vorbrachte, war ein solch' armseliger Schnickschnack, daß der gesunde Menschenverstand es kaum faßt, wie ein ehemals immerhin bedeutender Parlamentarier aus eigensinniger oppositioneller Verbohrtheit so gänzlich unter den geistigen Nullpunkt hinabzusteigen vermag. Es lohnt sich nicht der Mühe, auch nur einen einzigen der Richter'schen „Gegengründe" einer Widerlegung zu unterziehen. Die Kritik der ganzen „Rede", die in einem polternden gereizten Tone, als wenn Herr Richter das Zipperlein gehabt hätte, vorgetragen wurde, läßt sich nicht treffender geben, als es der Abg. v. Bennigsen mit den Worten gethan hat: „Eine solche aufgeregte oppositionelle Rede würde Herr Richter nicht gehalten haben, wenn er noch den geringsten Zweifel daran hätte, daß das Gesetz von einer erheblichen Achtung gebietenden Mehrheit angenommen würde. Hätte er darüber noch den geringsten Zweifel gehabt, dann würde er sich wohl gehütet haben, eine derartige Rede zu halten. Im Lande sieht es ganz anders aus, auch in den Kreisen, die dem Abg. Richter näher stehen als wir." Herr Richter wußte eben, es „kostete nichts". Daher benutzte er die Gelegenheit, um seiner maßlosen persönlichen Erbitterung über die gesicherte Annahme der Vorlage Luft zu machen, anstatt ein einziges Mal in seinem Leben eine patriotische Handlung durch die freiwillige Fesselung seines Zungenbandes zu begehen.

Am vorhergegangenen Berathungstage hatte der Sozialdemokrat Dr. Schönlank sich bereits nach Kräften bemüht, einen Theil der traurigen Richter'schen Lorbeeren für sich vorweg zu pflücken. Herr Dr. Schönlank schien sich vorgenommen zu haben, recht frech zu werden und die nationalen Empfindungen des Hauses bis auf's Blut zu reizen, wie das die Manier der ohnmächtigen Wuth zu sein pflegt, wenn sie merkt, daß ihr Toben vergeblich ist. Indeß der sozialdemokratische Wortführer hatte die Rechnung ohne Beachtung des Sprichworts gemacht, daß das Wasser keine Balken hat. Plötzlich zog ihn das nasse Element in seine Tiefe und, ehe er sich's versah, zappelte er mit Armen und Beinen darin umher, so daß das Haus sich vor Lachen kaum halten konnte. In dieser Lage verwirrte sich das Denkvermögen des Herrn Schönlank so vollständig, daß ihm erst wiederholte von erschütterndem Gelächter begleitete Zwischenrufe aus dem Hause sowie die verdutzten Gesichter seiner eigenen Parteigenossen begreiflich machen konnten, daß seine ganze Rederei eigentlich auf eine Beweisführung zu Gunsten der Vorlage hinauslaufe. Unter diesen Umständen war die komische Wirkung der Rede so überwiegend, daß selbst die taktlosen Aeußerungen über den Prinzen Heinrich, in denen der Redner sich erging, von der allgemeinen Heiterkeit verschlungen wurden, bis schließlich Herr Schönlank mit den klassischen Worten: „Was soll ich da überhaupt noch reden?" der ostasiatischen Meeresfluth rasch entstieg und als elend blamirter Europäer den Fuß wieder auf das trockene Land setzte. Die ablehnende Haltung der Umsturzpartei gegenüber der Flottenvorlage reiht sich würdig ihrer gleichen Stellung zu allen sonstigen Maßnahmen an, die bisher zu Gunsten der arbeitenden Klasse getroffen worden sind. Auch die Flottenvermehrung hat einen hervorragend sozialen Charakter, indem sie durch die mit ihr verbundene Erweiterung und Stärkung der deutschen Kolonial- und Handelspolitik nicht nur die heimische Arbeitsgelegenheit vermehrt, sondern auch dem Ueberschuß unserer Bevölkerung den Abfluß nach überseeischen Gebieten wesentlich erleichtert, bei gleichzeitiger Gewährleistung eines ausgiebigen Schutzes vom Mutterlande her. Diese Vortheile kommen nicht zum Mindesten auch der arbeitenden Klasse zu Gute und darum flechten die sozialdemokratischen Hetzer nur einen neuen Halm in den Strohkranz ihrer Lügenpolitik, wenn sie es jetzt so darstellen, als diene die Flottenvermehrung lediglich dem Interesse einer besonderen Klasse von Staatsbürgern.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 25. März.

* Freiberg. Das Schwurgericht verurtheilte den Waschmaschinenbauer Friedrich Moritz Keller aus Döbeln wegen Mord und Mordversuchs zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

* Washington. (Reuter-Meldung.) Die Kommission zur Untersuchung des „Maine"-Unfalls erklärt, daß die Explosion von außen erfolgt sei, stellt aber nicht fest, wen die Verantwortlichkeit treffe und spricht sich nicht über den Charakter der Explosionen aus. Durch Zeugen wurde jedoch dargelegt, daß die Explosion durch eine unterseeische Mine verursacht worden ist.

Berlin. Ueber die Feier des 80jährigen Militärjubiläums des Fürsten Bismarck wird aus Friedrichsruh gemeldet: Seit dem frühen Morgen laufen zahlreiche Glückwünsche zum Militärjubiläum des Fürsten mit jeder Post hier ein. Das 2. Garde-Regiment zu Fuß ließ durch einen Feldwebel eine silberne Statuette eines Grenadiers von 1813 überbringen. Generaladjutant v. Schweinitz wird am späten Nachmittag mit dem Glückwunsche des Kaisers eintreffen. Die von mehreren Militärkapellen angebotenen Ständchen wurden sämmtlich abgelehnt. Außer einer Festtafel im kleinsten Kreise findet keine weitere Veranstaltung zur Feier des Jubiläums statt.

Berlin. Das Reichs-Eisenbahnamt hat den meistbetheiligten Bundesregierungen Vorschläge für eine Revision und Weiterausbildung der Grundsätze über die Dienstdauer und die Ruhezeiten der Eisenbahnbetriebsbeamten zugehen lassen. Diese Vorschläge sollen demnächst unter Leitung des Amtes kommissarisch berathen werden. — Der Grund für das Demissionsgesuch des Oberbürgermeisters Zelle wird in dem auf Antrag des Sozialdemokraten Singer gefaßten Beschluß der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gesucht, gegen die Beanstandung ihres Beschlusses betreffend Niederlegung eines Kranzes auf die Grabhügel der Märzgefallenen Klage zu erheben. — Dem Tanganika-Dampfer-Komitee sind die für den Transport des Dampfers „Hedwig v. Wißmann" noch fehlenden Mittel von privater Seite zur Verfügung gestellt. Nachdem alle Vorbereitungen rechtzeitig getroffen sind, wird die Expedition noch am 30. ds. mit dem Reichspostdampfer „Bundesrath" Hamburg verlassen und ca. am 18. Mai in Chinde an der Zambesi-Mündung eintreffen, so daß der Transport am Zambesi und Shire aufwärts in der günstigsten Jahreszeit stattfinden wird. — In unterrichteten Kreisen wird daran festgehalten, daß die internationale Zuckerkonferenz in Brüssel stattfinden wird. Die Zustimmung der französischen Regierung wird erst nach den im Mai bevorstehenden allgemeinen Wahlen erwartet. — Die 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird am 21. August in Crefeld eröffnet.

Sagan. Dem Leichenkondukt des Herzogs zu Sagan folgte als Vertreter des Kaisers Prinz Max von Baden.

Bremerhaven. Um 3 Uhr Nachmittag war der Dampfer „Wilhelm der Große" vollständig durchgeschleust. Das auf beiden Seiten des Uier-Quais zahlreich versammelte Publikum brachte fortgesetzt Hurrahrufe aus, wofür der Kaiser freundlichst dankte.

Bremen. Der Fischerdampfer „Nelly" ging in der Nähe von Fraserburgh unter. Die gesammte Mannschaft ist ertrunken. — Der Passagierdampfer „Kappeln" aus Schleswig ist bei Arnis gestrandet. Es gelang glücklicherweise, die Passagiere zu landen. — Bei Laboe strandete eine Yacht, wurde aber nach Auswerfen der Ladung mit Hilfe der Strandbewohner wieder flott gemacht. — Der Hamburger Dampfer „Cutlep" mit dem Leichterschiff „Nachrichten" im Schlepptau, erlitt in der Nordsee Maschinen-Havarie. Beide Schiffe wurden vom Dampfer „Roland" treibend aufgefunden und nach Hamburg eingebracht.

Rostock. Hier und in Warnemünde sind die niedrigstgelegenen Stadttheile überschwemmt.

Schleswig. Bei dem großen Nordoststurm ist in Statendorf der Ostseedeich gebrochen. Die Bewohner mußten sich in stürmischer Nacht mit ihrem Vieh und ihren Habseligkeiten nach Schöneberg flüchten. — Vor Travemünde ist das schwedische Segelschiff „Carl August" gescheitert. Fünf Mann sind ertrunken.

Rom. Kammer. De Nava fragt an, was die Regierung in der Simplon-Angelegenheit sowohl bezüglich ihres Antheils an den Erträgen der Gotthard-Linie im Verfolge der Verstaatlichung der schweizerischen Bahnen zu thun gedenke. Der Minister des Aeußeren erklärte, die Regierung werde darüber mit der Schweiz in Verhandlungen treten und nicht verfehlen, sich auch mit Deutschland in's Einvernehmen zu setzen, das sich hinsichtlich der Gotthardbahn in gleicher Rechtslage wie Italien befinde.

Kopenhagen. Die Reichstagssession wurde heute geschlossen. — Ein Seesturm verursachte in der verflossenen Nacht und heute zahlreiche Schiffsunfälle und Verkehrsstörungen, besonders auf den Dünen. — Bei Börkop in Jütland fand infolge der herrschenden Dunkelheit ein Zusammenstoß zweier Züge statt, bei dem drei Güterwagen zertrümmert wurden. Bei Bornholm werden seit der letzten Nacht 26 Lachsfischerboote vermißt.

London. Die „Times" bemerkt zu dem Nachgeben der chinesischen Regierung gegenüber den russischen Forderungen: Die Wirkung der Zugeständnisse auf die Stellung Chinas ist so ernst, daß sie uns nöthigen könnte, unverzüglich Schritte zu thun, aber jedenfalls müssen die Grundlagen unserer Politik im fernen Osten sich gründlich ändern. Bisher stützt diese Politik sich auf den Wunsch, die Unabhängigkeit des chinesischen Reiches aufrecht zu erhalten; wenn aber Forderungen, wie Rußland China sie auferlegte, gestattet sind und die Oberhand behalten, so werden wir die Thatsache anerkennen müssen, daß China im Begriff steht, auch die Stellung der mittelasiatischen Khanate herabzuwürdigen, um schließlich von der Vorwärtsbewegung der russischen Regierung verschlungen zu werden. Port Arthur bedroht und beherrscht den Mittelpunkt der politischen Macht in China. Die Absicht, dessen Besetzung zu einem Schritt der Ausschließung aller anderen Ein-

Friedrich & Glöckner str. 15, Schloßstr. 12, Bankenstr. 27b, Pesch. und Lößnitz. strecker, Firnisse, Farben. Jellarbem, Lacke, Fußboden-Schnell-Fleckfix, Farben. Zwinger-Apotheke.